

# Presse

Eine kleine Zusammenstellung von Zitaten aus dem Medienecho des IAB



## [Frankfurter Rundschau online]

„Es gibt im Niedriglohnsektor auch Entwicklungen, die man beschäftigungspolitisch nicht mehr rechtfertigen kann. Mit einem moderaten Mindestlohn würde man der wachsenden Gehaltsklaff, von der ja nicht nur vormals Arbeitslose betroffen sind, zumindest etwas entgegenwirken.“

*Joachim Möller auf Frankfurter Rundschau online am 27.1.2012*

## [Frankfurter Rundschau]

„Doch ist es nicht immer die finanzielle Not, die Beschäftigte dazu bewegt, einen Zweitjob anzunehmen. Davon ist Frank Wiesner vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung überzeugt. Manche jobbten nebenher, um sich ein teures Hobby oder eine Urlaubsreise leisten zu können. Generell könne die Kombination ‚Hauptberuf plus Minijob‘ attraktiv sein. Denn Beschäftigte müssten für ihren Nebenjob keine Steuern und Sozialabgaben zahlen.“

*Frankfurter Rundschau vom 1.2.2012*

## [Süddeutsche Zeitung]

„Ulrich Walwei, der Vizedirektor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, hält die politische Diskussion, die immer wieder hochschwappt, über ‚ein Zurückdrehen der rentenpolitischen Entscheidungen‘ für einen Fehler. Die Frühverrentung habe älteren Beschäftigten suggeriert, dass sie in den Firmen nicht mehr gebraucht würden. ‚Das ist total falsch gelaufen‘, sagt Walwei.“

*Süddeutsche Zeitung vom 2.2.2012*

## [dpa]

„In den vergangenen Monaten sind sehr viele Griechen nach Deutschland gekommen, um den Auswirkungen der Schuldenkrise in ihrer Heimat zu entgehen. Laut dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) waren es 2011 jeden Monat 500 bis 1.000 Griechen mehr als im Vorjahr. Dabei falle auf, dass der Anteil an griechischen Einwanderern mit Hochschulabschluss im Vergleich zu 2010 überproportional hoch sei, sagt Timo Baas, Migrationsforscher am IAB. ‚Tendenziell sind die neuzugewanderten Griechen besser qualifiziert als die, die schon bei uns beschäftigt sind.‘“

*dpa vom 5.2.2012*

## [Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„Die Erhöhung des Renteneintrittsalters ist dabei ein wichtiges Signal an die Betriebe und Arbeitnehmer, dass man es politisch ernst meint mit einer verlängerten Lebensarbeitszeit und dem Abschied von der lange verbreiteten Frühverrentungsmentalität.“

*Gastbeitrag von Martin Dietz und Ulrich Walwei in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 14.02.2012*

## [Zeit Campus]

„Langfristig sind die Aussichten für junge Akademiker rosig. Wer einen Hochschulabschluss hat, braucht sich keine großen Sorgen zu machen. [...] Gute Aussichten hat leider nur, wer auch gut ausgebildet ist. Die Geringqualifizierten, von denen heute jeder Fünfte arbeitslos ist, bekommen den Umschwung auf

dem Arbeitsmarkt kaum zu spüren. Ihre Löhne entwickeln sich deutlich schlechter als die von Hochschulabsolventen, viele von ihnen werden wohl auch in Zukunft in prekären Beschäftigungsverhältnissen arbeiten.“

*Joachim Möller im Interview mit Zeit Campus vom 21.2.2012*

## „Gute Aussichten hat leider nur, wer auch gut ausgebildet ist.“

*Joachim Möller*

## [Zeit online]

„Von Arbeitszeitkonten profitieren nach Ansicht von IAB-Arbeitsmarktforscherin Ines Zapf sowohl Beschäftigte als auch Betriebe. ‚Die Beschäftigten gewinnen an Flexibilität und können so beispielsweise leichter Familie und Beruf vereinbaren.‘ Für die Betriebe sei vorteilhaft, dass sich die Arbeitszeiten auch am Bedarf orientierten.“

*Zeit online vom 21.2.2012*

## [Handelsblatt]

„Dass persönliche Kontakte bei Stellenbesetzungen eine wichtige Rolle spielen, spiegelt auch die Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wider, an der jährlich etwa 15.000 Betriebe teilnehmen. Die Zahlen der aktuellsten Befragung aus dem Jahr 2010 zeigen, dass die Suche der Unternehmen nach Mitarbeitern über persönliche Empfehlungen die besten Erfolgsaussichten bietet. Ein Viertel aller offenen Stellen wird so besetzt. Ebenfalls ein Viertel aller Neube-

setzungen ergibt sich aus Zeitungsinseraten, dahinter folgen die Vermittlung über Arbeitsagenturen sowie Stellenanzeigen im Internet.“  
*Handelsblatt vom 23.2.2012*

### [Berliner Zeitung]

„Staatshilfen sind nur dann angezeigt, wenn ein Unternehmen von großer strategischer Bedeutung für die Volkswirtschaft ist“, sagt der Vizedirektor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Ulrich Walwei. „Bei Schlecker ist das nicht der Fall.“

*Berliner Zeitung vom 6.3.2012*

### [Washington Post online]

“In the first nine months of 2011, the net movement from Spain to Germany — arrivals minus departures — totaled 7,532 people, more than twice 2010’s total of 3,214, according to preliminary data from Germany’s Federal Statistical Office. ‘That’s a rather new phenomenon: If Spaniards emigrated at all, they used to go to France, not to Germany’, economist Bruecker said.”

*Washington Post online vom 6.3.2012*

### [Welt kompakt]

„Auch unter Arbeitsmarktexperten sind die Minijobs umstritten. „Ich würde nicht für eine grundsätzliche Abschaffung plädieren, aber ich würde ihnen auf jeden Fall ein engeres Korsett anlegen“, sagt Helmut Rudolph vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).“

*Welt kompakt vom 16.3.2012*

### [Focus]

„Fachkräfte bleiben gefragt. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung rechnet für 2012 mit 2,84 Mio. Arbeitslosen, 130.000 weniger als 2011.“

*Focus vom 26.3.2012*

### [Die Zeit]

„Trotz krasser Beispiele aus einzelnen Firmen besetzen Leiharbeiter weiterhin eher eine Nische des Arbeitsmarktes. Noch immer gibt es weit mehr Arbeitslose, ihre Zahl ist dreimal so groß. Für Arbeitsmarktexperten wie den IAB-Chef Joachim Möller ist das ein Grund, auch bei neuen Equal-Pay-Vorschriften vorsichtig zu sein. Er rät dazu, den Lohn im Laufe einer Einarbeitungszeit von einigen Monaten schrittweise an die Bezahlung der Stammbeschäftigte anzulehnen. Sonst könnte die Zeitarbeit ihre Funktion einer Einstiegschance für Arbeitslose verlieren.“

*Die Zeit vom 29.3.2012*

### [Wirtschaftswoche]

„Seit 2010 steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Stellen stärker an als die Erwerbstätigkeit insgesamt. Dies wird nach einer aktuellen Projektion des politisch unverdächtigen Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung auch 2012 so bleiben. Die Nürnberger Forscher erwarten in diesem Jahr rund 510.000 (reguläre!) Jobs mehr. Im vierten Quartal dürften demnach erstmals seit 1992 mehr als 29 Millionen Menschen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen.“

*Wirtschaftswoche vom 2.4.2012*

### [Der Spiegel]

„Die Hoffnungen der Randbelegschaften und Leiharbeiter, in die Stammbelegschaften aufzusteigen und so auch am Wohlstand teilzuhaben, erfüllen sich bislang kaum“, sagt der Arbeitsmarktforscher Lutz Bellmann vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Nur rund acht Prozent der Leiharbeiter werden binnen eines Jahres von den Betrieben, in denen sie eingesetzt werden, übernommen. Auch

der Ausbruch aus den Mini-Jobs und befristeten Arbeitsverhältnissen in die sichere Welt der Tariftabellen und Bonuszahlungen gelingt nur wenigen. Wie in der gesamten Gesellschaft wird auch in der Arbeitswelt „die Durchlässigkeit nach oben geringer“, so Bellmann.“

*Der Spiegel vom 23.4.2012*

### [Handelsblatt]

„Die Zahl der offenen Stellen sank im ersten Quartal deutlich um 90.000 oder um acht Prozent auf 965.000, wie das Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit (IAB) mitteilte. „Die durch die europäische Schuldenkrise ausgelöste Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung führt in nicht wenigen Betrieben zu einem eher kurzfristigen Planungshorizont bei Stellenbesetzungen“, sagte IAB-Expertin Anja Kettner.“

*Handelsblatt vom 7.5.2012*

**„Die Hoffnungen der Randbelegschaften und Leiharbeiter, in die Stammbelegschaften aufzusteigen und so auch am Wohlstand teilzuhaben, erfüllen sich bislang kaum.“**

*Lutz Bellmann*

### [Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„Betrugen die Kosten der Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 rund 88 Milliarden Euro, waren es 2011 noch 56 Milliarden, wie aus einer Studie des zur Bundesagentur für Arbeit gehörenden Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervorgeht. Als Gründe führen die Wissenschaftler die gute Konjunktur, aber auch die Arbeitsmarktreformen des vergangenen Jahrzehnts an.“

*Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.5.2012*